Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unseres Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 169 | Freitag, den 22. Juli 1921 | 49. Jahrgang

Die Vorbereitung des 4. Polenaufstandes.

Gegen Deutsche und Engländer in Oberschlesien.

Anläßlich einer Protestversammlung in Breslau machte Dr. Kleiner aufsehenerregende Mitteilungen über das Zusammenarbeiten der Polen und Franzosen zur Vorbereitung eines 4. Aufstandes. Ein polnisch-französischer Ausschuß ist am 4. 7. gebildet worden. Er hat die Aufgabe, die Franzosen dabei zu unterstützen, in allen Ortschaften polnische Ortswehren zu gründen und sämtliche Zivilverwaltungsbehörden, sowie Gruben- und Polizeiverwaltungen zu überwachen. Ein polnischer Geheimbund in Orzesche arbeitet daran, durch Terror die Massenauswanderung der Deutschen zu erzwingen. Hinderlich für diese Pläne sind die Engländer, die die Neutralität wirklich ernst nehmen. Die französische Division, die nach Oberschlesien abgesandt werden soll, soll dieses Hindernis durch das militärische Uebergewicht der Franzosen beseitigen. General Lerond läßt durch Spione nicht nur die Deutschen, sondern auch die Engländer überwachen. In einem Rundschreiben an die französischen Truppenkommandanten und Kreiskontrolleure ordnet er an, daß allen polnischen Verwaltungen von den militärischen Stellen jede Unterstützung zu gewähren sei und daß das militärische Verhalten der Engländer durch energisches französisches Vorgehen gegen die deutsche Bevölkerung abzuschwächen sei. In Kattowitz ist eine Ueberwachungsstelle eingerichtet, die sämtliche englischen Maßnahmen in Oberschlesien zu überwachen hat.

Wie der Berl. Lok.-Anz. aus Oppeln meldet, haben die französischen Kreiskontrolleure Bestimmungen erlassen, wonach der Begriff Insurgenten nur auf Deutsche beschränkt wird die an der Kampffront zur Abwehr des polnischen Aufstandes gestanden haben. — In den Landbezirken des Kreises Hindenburg wird die Polizeigewalt nur durch polnische Insurgenten ausgeübt. In Makoschau, Disdubitz und Kunzendorf sind die Führer der Gemeindewache bekannte Insurgentenführer.

Die Schlesische Landeszeitung in Breslau berichtet, daß ein unter der Leitung des französischen Hauptmanns Ehrhardt stehendes französisch-polnisches Kommando die Aufgabe hat, mißliebige deutschgesinnte Oberschlesier verschwinden zu lassen. Aus dem Kreise Kosel sind etwa 50 Personen spurlos verschwunden. Trotz aller Bemühungen konnte der Verbleib dieser Personen nicht festgestellt werden. Die darüber von den Zeitungen gebrachten Meldungen wurden von der Zensur gestrichen.

Die Geißel der oberschlesischen Bevölkerung.

Anläßlich der Unruhen in Inowrazlaw bei der gewaltsamen Entwaffnung aus Oberschlesien schreibt die Warschauer Zeitung Gazeta Warszawska, daß sich unter den Insurgenten kaum einige 100 Schlesier befunden hätten, während der Rest Landstreicher und Verbrecher gewesen seien. Es sei ein Rätsel, wer diese Elemente außerhalb Schlesiens angeworben, bewaffnet und losgeschickt habe. In das Geheimnis teilen sich die zweite Abteilung der P. O. W., geheime Militärorganisation und die nationale Arbeiterpartei. Korfanty hat wiederholt gebeten, ihm keine Leute mehr zu schicken, da er genug habe. Diese Elemente seien wegen ihrer Gewalttätigkeiten eine Geißel der oberschlesischen Bevölkerung gewesen. Außerdem hätten sie zum Schrecken aller politisch denkenden Polen geäußert, daß sie die Aufstandsbewegung auch auf andere Teile Schlesiens übertragen würden. In Inowrazlaw hätten diese Leute die Bevölkerung terrorisiert.

Leronds Triumphzug durch Oberschlesien.

(TU) General Lerond hat seine zweite Inspektionsreise in das Aufstandsgebiet angetreten. Er will den Engländern und Italienern zeigen, wie ruhig und friedlich es in den von den Franzosen besetzten Teilen Oberschlesiens ist und wie gut Franzosen und Polen zusammenarbeiten, im Gegensatz zu den Schwierigkeiten, welche die Deutschen in den Gebieten, in denen sie die Mehrheit haben, machen. Man ist französischerseits um das Leben und die Sicherheit des Generals Lerond außerordentlich besorgt und befürchtet Attentate der Deutschen auf ihn. Der Zug wird nur von polnischen Eisenbahnern unter starker französischer Bedeckung gefahren. Alle Brücken sind bewacht, die Bahnhöfe abgesperrt. Den Deutschen wird an den Tagen, an denen der General sich in einem Orte aufhält, das Verlassen der Häuser verboten. Während der Autofahrten ist der General dauernd von einer starken französischen Eskorte mit Maschinengewehren umgeben. Die Polen bereiten dem General überall einen begeisterten Empfang mit Ehrenpforten, Ehrenjungfrauen, polnische Lieder singenden polnischen Schulen, Turn- und Sokolvereinen. In jedem Ort läßt sich der General die von ihm eingerichteten und unter französischer Kontrolle stehenden Gemeindewachen vorführen.

Briands Antwort an England.

(TU) Der französische Botschafter hat gestern dem Foreign Office Briands Antwort auf die englische Note überreicht. Darin erklärt Briand es als unerläßlich, daß zunächst, bevor eine Entscheidung gefällt wird, Verstärkungen nach Oberschlesien geschickt werden müßten, um der Gefahr eines neuen deutschen oder polnischen Aufruhrs zu begegnen. Briand verlangt daher, daß England neue Truppen nach Oberschlesien entsendet oder jedenfalls der Entsendung französischer Truppen zustimmt. Die Ansicht der britischen Regierung ist indessen, wie Reuter feststellt, in keiner Weise durch den Bericht der Interalliierten Kommission geändert worden. Der Bericht hat im Gegenteil die Regierung in ihrem Verlangen nach einer schleunigen Konferenz des Obersten Rats bestärkt.

Neue Erklärungen des Reichskanzlers.

Ueber die Lage, in der sich die deutsche Regierung infolge der Fortdauer der Sanktionen und der Haltung Briands in der oberschlesischen Frage befindet, hat Reichskanzler Wirth dem Berliner Vertreter der United Preß bemerkenswerte Erklärungen gemacht, über die der Korrespondent folgendes berichtet:

Der Reichskanzler hat klar erkennen lassen, daß sein Finanzprogramm gefährdet und der Verfall und Sturz des Kabinetts drohe, wenn die Regierung in der Frage Oberschlesiens und der Aufhebung der Sanktionen mit leeren Händen komme. Diese Lage sei dem englischen Gesandten dargelegt worden. Darüber sagte er: Dies ist nicht eine Drohung oder ein Druck auf den Verband, sondern die genaue Lage, mit welcher der Verband rechnen muß. Die Aufschiebung der Entscheidung über Oberschlesien und die Aufhebung der Sanktionen hemmen unsere Anstrengungen sehr. Das freundliche Echo, das unsre Politik bei ihrem Beginn in der Welt, Frankreich eingeschlossen, fand, überzeugte uns, daß wir auf dem richtigen Pfad seien. Um so mehr war die neue scharfe Note Briands über Oberschlesien für mich ein Schlag ins Gesicht, und ich frage mich, ob Frankreich wirklich wünscht, zu einer Verständigung mit uns zu kommen. Ich muß mich daher fragen, ob ich es mit meinem Gewissen vereinbaren kann, diesen Herbst vor dem Reichstag zu erscheinen und diesem zu sagen: ich habe Ihnen die Taschen vergeblich geleert und bringe nichts, was ich Ihnen als einen Ausgleich dafür zeigen kann. Ich müßte auf meine eigne Frage antworten, daß ich das nicht könnte. Der Reichstag würde das Finanzprogramm niemals genehmigen, und ohne dieses ist das Kabinett Wirth-Rathenau lebensunfähig. Ich übernahm die Reichskanzlerschaft nicht der bloßen Ehre dieser Stellung wegen oder etwa, damit ein bedeutungsloses Ja an das Ultimatum gehängt würde. Ich bildete die Regierung, um das Ultimatum ehrlich zu erfüllen; unsre Aufrichtigkeit ist durch die Tat bewiesen. Wir haben die verlangte Summe lange vor den festgesetzten Daten erlegt, und wir sind überzeugt, daß die erste Milliarde mit Unterstützung der Banken bis Ende August bezahlt sein wird. Wir erfüllten auch prompt die zweite Forderung des Verbandes, die Entwaffnung. Wir entwaffneten die östlichen Festungen, lösten die Selbstschutzorganisationen auf und sind heute ein Volk ohne Waffen. Wir sind weiter gewillt, Frankreich auf jedem von ihm gewünschten Wege wieder aufzubauen. Es kann seine eigne Rechnung schreiben. Wir wünschen ernstlich eine freundschaftliche Verständigung mit Frankreich. Das sind keine bloßen Worte, sondern unsre wirklichen Gefühle, da Uebelwollen beiden Ländern schadet und den Weltfrieden verhindert. Das ist kein eigensüchtiges Interesse, sondern das Interesse der Welt und berührt Frankreich, Amerika und jedermann in der Welt, die Ruhe braucht und die Möglichkeit zu schaffen.

Der Reichskanzler erwähnte bei dieser Gelegenheit auch flüchtig den guten Fortgang des Finanzprogramms, das nunmehr fast vollendet sei.

Die Vorbereitung der deutschen Antwort an Frankreich.

(TU) Die deutsche Note an die französische Regierung ist gestern nachmittag im Reichskabinett zum Vortrag gebracht worden. Es ergab sich bei der Beratung Einstimmigkeit über die Grundzüge der Note. Die endgültige Formulierung des Textes steht noch nicht fest, da noch einige Erhebungen zur Feststellung der von Briand mitgeteilten Tatbestände erforderlich sind. Infolgedessen kann auch noch nicht gesagt werden, zu welchem Zeitpunkt die Note der französischen Regierung übergeben und veröffentlicht werden wird.

Forderung nach Besetzung des Ruhrgebiets.

(TU) Der Abg. Peyroux hat einen Brief an Briand gerichtet, in dem er den Ministerpräsidenten an dessen in der Kammersitzung vom 24. Mai gegebenes Versprechen über die Politik gegenüber Deutschland erinnert. Briand hat in dieser Rede erklärt, daß, wenn das Kabinett Wirth seine Zusicherung, die Aktion des Generals Höfer in Oberschlesien nicht zu dulden, nicht halte, werde Frankreich seine Maßnahmen treffen. Der Abgeordnete hält es jetzt an der Zeit, zu handeln und verlangt in seinem Briefe, daß Briand sein Versprechen gegenüber dem Parlament halten und sofort das Ruhrgebiet besetzen werde.

General Degoutte als Schwätzer.

General Degoutte, der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee, gab am 19. Juli, wie aus Mainz gemeldet wird, zu Ehren einer dort unter Führung eines Prinzen weilenden spanischen Militärmission ein Festessen, in dessen Trinkspruch Degoutte auf die geradezu musterhafte (!) Verwaltung, Ordnung und Führung der französischen Besatzungstruppen im besetzten Gebiet hinwies, und dabei betonte, daß die Spanier ja aus ihren Kämpfen in Marokko wüßten, was es heiße, als Soldat dauernd einer widerspenstigen (!) Bevölkerung gegenüberzustehen. Die spanische Militärmission sei dazu berufen, in ihrem Vaterlande die deutschen Lügen über die Grausamkeiten der Franzosen und über die Verwendung farbiger Truppen im Rheinlande zu widerlegen. (!) Gleichzeitig hat der General die Spanier, sich während ihrer Reise durch das besetzte Rheinland an der Hand der dort vorhandenen deutschen militärischen Anlagen davon zu überzeugen, wie gerechtfertigt die französische Forderung sei, daß der Rhein die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland bleiben müßte, daß aber Deutschland zum mindesten jedes Halten einer bewaffneten Macht verboten bleiben müßte.

*

Degoutte scheint vor seiner Rede stark gefrühstückt zu haben. Er verdient aber Dank, daß er aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, was den Rhein und die gequälte Bevölkerung an seinen Ufern anbelangt. Spanische Offiziere sind außerdem die letzten, bei denen man befürchten könnte, sie würden sich durch die französischen Taktlosigkeiten und Ruhmredereien täuschen lassen.

Wie schamlos sich die französische Besatzung in Wirklichkeit benimmt, geht aus einer Reihe von Aussagen hervor, die dem Oberpräsidium in Münster vorliegen. Darnach wurden am 17. Juli in Duisburg mehrere deutsche Personen von Alpenjägern ohne jede Veranlassung mißhandelt und verwundet. Am selben Tage versuchten französische Soldaten das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Duisburg zu beschädigen.

Der französische Sadismus.

Nach einer Meldung der „Badischen Presse" sind im Juni und in der ersten Juli-Hälfte acht Sittlichkeitsverbrechen schwarzer Soldaten an Mädchen und Frauen im besetzten Gebiete verübt worden. Nur etwa bei der Hälfte dieser Fälle wurden die Täter ermittelt und verhaftet, ohne daß jedoch bisher nur in einem einzigen Falle eine Verurteilung durch die französischen Kriegsgerichte bekannt geworden wäre.

Die Hungersnot in Sowjet-Rußland.

ABC. Aus Reval wird uns geschrieben: Die hier eintreffenden bolschewistischen Zeitungen sind angefüllt mit Nachrichten über die furchtbare Hungersnot, die immer größere Ausdehnung annimmt. Die Nachrichten aus Südrußland und aus dem Wolgagebiet haben innerhalb der bolschewistischen Zentralregierung eine Panik hervorgerufen. Die Situation wird noch dadurch verschlimmert, daß sich im Kubangebiet und in Sibirien, wo verhältnismäßig günstige Ernteaussichten bestanden, riesige Heuschreckenschwärme gezeigt haben, die das Getreide vernichten. Die Bauern sind diesem neuen Schrecken gegenüber machtlos, da es an jeglichen Mitteln zur Bekämpfung der Heuschreckenplage fehlt. In einzelnen Gegenden Zentralrußlands ist der Brotpreis auf 13 000 Rubel für das russische Pfund gestiegen. In den Wolgagouvernements sind bereits Todesfälle durch Verhungerung vorgekommen, auch Selbstmorde aus denselben Gründe werden gemeldet. Das gegenseitige Mißtrauen infolge des schrecklichen Elends wächst, da jeder, der noch etwas Vorräte hat, sie vor dem Nachbar verbirgt. Angesichts des Lebensmittelmangels ist auf den Märkten ein großes Angebot von Hausgeräten und Möbeln zu bemerken: die Bevölkerung versucht, ihre Sachen loszuschlagen, um sich mit Lebensmitteln einzudecken. Trotzdem die Möbelpreise außerordentlich gesunken sind, finden sich jedoch kaum Käufer. Der Viehfuttermangel führt zu einer Massenschlachtung des Viehs, und der Fleischpreis ist stellenweise für das Pfund vier mal niedriger als für Brot. In den Wolgagouvernements dauert die Massenabwanderung der hungernden Bevölkerung an. Ganze Dörfer sind bereits ausgestorben. Von Not, Elend und Verzweiflung getrieben, ziehen die Bauern zu Tausenden und Abertausenden nach Osten oder versuchen nach Turkestan und in die Kirgisenrepublik zu gelangen. Stößt ein derartiger Zug hungernder Bauern auf ein Dorf, das noch nicht völlig ausgestorben ist, da noch gewisse Lebensmittelvorräte vorhanden sind, so kommt es zu blutigen Zusammenstößen. Der Hunger hat die Menschen zu wilden Tieren gemacht, die vor nichts zurückschrecken, um ihren Hunger zu stillen. Innerhalb der Bevölkerung der notleidenden Gouvernements herrscht die Ueberzeugung, daß die Volkskommissare für sich selbst genügend Lebensmittel in Moskau und einzelnen anderen Städten aufgehäuft hätten, und daher dem Elend der Bevölkerung völlig gleichgültig gegenüber ständen, da die Sowjetmachthaber selbst für längere Zeit gesichert seien.

Täglich einige zehntausend Opfer.

(TU) Die „Krasnaja Gazetta" schreibt: Die Meldungen, die wir erhalten, sind fürchterlich. Die hungernden Bauern im Gouvernement Saratow sind gezwungen, für 2 bis 3 Pud (ein Pud = 16,4 Klg.) Mehl eine Kuh oder ein Pferd abzugeben. Eine ungeheure Massenauswanderung der Hungernden geht vor sich. „Der Donner hat gerollt!" Unter diesem Titel veröffentlicht der Kommissar für Gesundheitspflege in der „Iswestija" einen Artikel, in dem zugegeben wird, daß man augenblicklich mit einem viel stärkeren Feinde zu kämpfen hat, als es Koltschak, Denikin und andere waren. Rostow, Woronesch, Orel, Kuban, Don und das Wolgagebiet sind Stätten des Schreckens. In Regierungskreisen schätzt man die Zahl der täglichen Opfer auf einige Zehntausend.

Stillegung der Petersburger Putilowwerke

(TU) Das amtliche Bolschewistenblatt teilt mit, daß die großen Petersburger Putilowwerke endgültig stillgelegt worden sind. Auf den Werken sind nur noch einige Arbeiter verblieben, welche die Maschinen instand halten.

Ein russisches Hilfegesuch an Amerika.

(TU) Der bukowinische Pressedienst meldet aus Lemberg: Die Sowjetregierung hat sich auf vertraulichem Wege an die Vereinigten Staaten von Amerika gewandt mit der Bitte, dem vom Hunger heimgesuchten russischen Volke eine ausgiebige Hilfe zu gewähren. Von amerikanischer Seite wurden folgende Bedingungen für eine solche Hilfeleistung gestellt: Sofortige Demobilmachung der Roten Armee, sofortige Einführung der politischen Freiheit, in erster Linie der Pressefreiheit und der persönlichen Freiheit, sofortige Ausschreibung von Wahlen für die konstituierende Nationalversammlung, Erlaubnis der Rückkehr für alle Flüchtlinge aus Sowjetrußland. Zwecks weiterer Verhandlungen hat die Sowjetregierung Maxim Gorki nach Washington entsandt.

Tagesereignisse.

— **(Erzberger nicht Mitarbeiter an der Steuergesetzgebung.)** Die München-Augsburger Abendzeitung veröffentlicht eine auch in Berliner Zeitungen übergegangene Nachricht, daß der Abg. Erzberger vom Reichskanzler beauftragt sei, einen ausführlichen Plan für die bevorstehende Steuergesetzgebung auszuarbeiten, und daß ihm zu diesem Zwecke 12 Sachverständige unterstellt seien. Diese Meldung ist völlig aus der Luft gegriffen. Es wird festgestellt, daß der Abg. Erzberger von der Regierung keinerlei Auftrag zur Mitarbeit bei der Steuergesetzgebung erhalten hat und daß mit ihm wegen eines solchen Auftrages niemals verhandelt wurde.

— **(Japan nimmt an der Washingtoner Konferenz teil.)** Die Assoziated Preß meldet aus Tokio, daß das japanische Kabinett beschlossen habe, an der Konferenz in Washington teilzunehmen. Japan soll ersucht haben, von dem Programm die Frage der Souveränitätsrechte über Schantung und die Insel Yap auszuschließen.

— **(Wiederaufnahme des Weltverkehrs durch die Hapag.)** Von Dezember an wird die Hamburg-Amerika-Linie wieder mit eigenen Dampfern den Verkehr nach Südamerika aufnehmen. Im September wird der auf der Werft des Bremer Vulkans im Bau befindliche Dampfer „Bayer", ein 12 000-Tonnen-Schiff, und der auf der Hamburger Vulkanwerft im Umbau befindliche frühere Schnelldampfer „Deutschland" unter dem Namen „Hansa" in die Route Hamburg—Neuyork eingestellt und im Oktober wird ein Schwesterschiff der „Bayer", der ebenfalls auf der Bremer Vulkanwerft im Bau befindliche Dampfer „Württemberg", folgen.

— **50 Opfer der Donau.** Gestern wurden in der Umgebung von Budapest 50 Leichen aus der Donau gezogen. Es handelt sich um Leute, die beim Baden in der Donau ertrunken sind.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 22. Juli. **(Verschiedenes.)** In der 28. Jahreswoche vom 3. bis 9. Juli sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Pelkum, Unna, Warmen). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 34 (2), Genickstarre 2, Kindbettfieber 13 (2), Tuberkulose (93), Ruhr 29 (5), Scharlach 28, Unterleibstyphus 71 (3), Paratyphus 18, Kinderlähmung (1), Grippe 1 (8), Schlafkrankheit 1 (1).

Die Presse zur Elektro-Ausstellung in Kamen.

Die gesamte Presse unseres Bezirks, die teilweise eigene Vertreter zur Eröffnung am Sonntag entsandte, spricht ihr volles Lob über die Elektro-Ausstellung aus. So schreibt Kuno Achleitner im „Westf. Anzeiger" als Teilnehmer an der Eröffnungsfeier: Der Ruhm der großen Schwester im Westen hat das Pisa Westfalens nicht schlafen lassen. Was Essen kann, kann Kamen auch: Natürlich mit weiser Beschränkung; daß eine Veranstaltung gleichviel welcher Art in einer Halbmillionenstadt ein anderes Gesicht hat als in einem Städtchen, das fünfzigmal kleiner ist, versteht sich von selbst. Aber der Gedanke, eine Elektro-Ausstellung in Kamen ins Leben zu rufen, war noch kühn genug. Kühn genug, um den Köpfen des Verkehrsvereins zu entspringen, der unter der Leitung Hugo Müllers wetterbauend die Hand am Steuer hält zur Belebung und Vorwärtsentwicklung des wirtschaftlichen Lebens in jeder Hinsicht: kühn genug, um in rastloser Arbeit das zu schaffen, was gestern als fertiges Werk sich den Besuchern von fern und nah präsentierte. Ungeschrieben, aber eindringlich steht über dem Eingang das Motto: „Klein, aber fein!", und dieser Eindruck, nachhaltig und überzeugend, ist der zugkräftigste Werber für diese Ausstellung und der beste Beweis für den Verkehrsverein, daß er mit seiner Idee auf dem richtigen Wege war. Die Eröffnung am Sonntagvormittag hat's bewiesen. Eins muß vorweggenommen werden, was die Tatkraft und Umsicht des Verkehrsvereins und seiner Leistung ins heuse Licht setzt: die Ausstellung war mit dem Glockenschlag ihrer Eröffnung fertig: Kein Hämmern und Zimmern, kein Rücken und Basteln mehr, alles steht zur Parade, von dem schmückenden Grün und den sauberen Schildern über jedem Stand bis zum kleinsten Gegenstand an seinem bestimmten Platz ... Und nun sah das Eröffnungsprogramm eine Führung durch die Ausstellung vor. Der Punkt mußte abgesetzt werden; denn die Besucher stauten sich in den Gängen und vor den einzelnen Abteilungen in so dichten Scharen, daß es eine langsame, aber wohl die größte „Schiebung" war, die Kamen je gesehen hat. Es gab aber auch so viel des Interessanten zu sehen, daß man gerne so lange vor den einzelnen blitzsauberen Ständen und Nischen verweilte und die überreiche Fülle des Gebotenen betrachtete, bis sich die dichte Welle weiterschob. In das Schmettern der Musikkapelle mischte sich das Sausen und Rattern der im Betrieb vorgeführten Apparate und Einrichtungen, und das Ganze überstrahlte ein Meer von Lichtern aus Lampen aller erdenklichen Farben und Zweckbestimmung. — Der „Westf. Volksfreund" berichtet: Da erst in diesem Frühjahr die Einführung des elektrischen Stromes durch die städtischen Körperschaften beschlossen wurde, so müssen wir es um so rühmender anerkennen, daß der rührige Verein unter seinem unternehmungsfrohen Vorsitzenden schon heute diese großartige Veranstaltung eröffnen konnte. So wird dieser Tag ganz gewiß ein „Gedenkstein in der Geschichte unserer Stadt sein". Treten wir einen kurzen Rundgang durch die Ausstellung an, so müssen wir lobend anerkennen, daß hier auf verhältnismäßig kleinem Raum viel Sehenswertes in geschmackvoller Weise ausgestellt ist. Ein Stand reiht sich lückenlos an den anderen, jeder in seiner Eigenart. Hier hat eine Firma die modernsten Dinge und Kleinigkeiten für den Haushedarf ausgestellt, sowohl für Küche als auch für Schlafzimmer und Salon. Dort strahlen uns Kronleuchter und andere Beleuchtungskörper aller Art entgegen. Kundige Damen und Herren führen Staubsauger, Waschmaschinen, Nähmaschinen usw. in Betrieb vor. In manchen anderen Ständen findet der Handwerker, z. B. der Bäcker, neueste Modelle in Betrieb, während der Landwirt sicherlich überrascht sein wird, über die große Zahl elektrischer Maschinen und deren Mannigfaltigkeit im Gebrauch. So ist das Unternehmen des Verkehrsvereins aufs schönste geglückt. Wir sind gewiß, daß die Ausstellung das Interesse weitester Kreise wecken wird, und daß sich im Laufe der Woche noch viele Besucher aus nah und fern einfinden werden, um die Erzeugnisse der Elektroindustrie aus eigener Anschauung kennen zu lernen." — In gleichem Sinne äußern sich die Unnaer, Werner und Lüner Zeitungen.

*

(Einfuhrbewilligungspflichtige Pakete über 5 Kgl.) Amtlich wird mitgeteilt: „Bei den Postanstalten im besetzten rheinischen Gebiet gehen täglich zahlreiche einfuhrbewilligungspflichtige Pakete über 5 Kg. ein, denen der Absender keine Einfuhrbewilligung beigefügt hat in der mißverständlichen Annahme, daß der Empfänger sie zu beschaffen und vorzulegen habe. Wenn es auch genügt, daß die Einfuhrbewilligung von dem Empfänger bei der Verzollung des Pakets vorgelegt wird, so ist doch Voraussetzung für dieses Verfahren, daß der Empfänger sich schon vor der Absendung des Pakets die Einfuhrbewilligung beschafft hat, damit er sie sogleich nach dem Eingang des Pakets bei der Verzollung vorzeigen kann. Dagegen ist es nicht angängig, erst nach dem Eintreffen des Pakets am Bestimmungsorte die erforderliche Einfuhrbewilligung zu beantragen, weil hierdurch eine Anhäufung von Paketen entsteht, die nicht ausgehändigt werden können. Ferner besteht die Gefahr, daß die Pakete im Falle der Verweigerung der Einfuhrbewilligung entweder dem Verfall unterliegen oder zurückgesandt werden müssen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat künftig der Absender bei Paketen über 5 Kg. nach dem besetzten rheinischen Gebiet, sofern er eine Einfuhrbewilligung nicht selbst beibringt, auf dem Stammteil der Paketkarte zu vermerken: „Einfuhrbewilligung beim Empfänger" oder „Einfuhrbewilligungsfrei". Es ist Sache des Absenders, sich hierüber vorher Gewißheit zu verschaffen. Mit Rücksicht auf die entstandenen Unzuträglichkeiten sind die Postanstalten angewiesen worden, die Annahme von Paketen, die den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, künftig abzulehnen. Es wird empfohlen, nach dem besetzten rheinischen Gebiet möglichst nur Pakete bis 5 Kg. zu versenden, da diese, von bestimmten Ausnahmen abgesehen, einfuhrbewilligungsfrei sind. Schwerere Sendungen wären daher zweckmäßiger zu zerlegen."

(Kerzenverkauf.) Durch eine demnächst erscheinende Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers wird die Vorschrift, wonach auf den Kerzenpackungen der Kleinverkaufspreis für die ganze Packung und für die einzelne Kerze anzugeben ist, sowie ferner das hiermit im Zusammenhang stehende Verbot des losen Verkaufs von mehr als drei Kerzen aufgehoben.

(Werft keine Obstreste auf die Straße!) In Dortmund kam ein Beamter der Maschinen- und Feldbahnfabrik Dolberg beim Besteigen der Straßenbahn dadurch zu Fall, daß er auf einen auf dem Trittbrett befindlichen Kirschenkern ausrutschte und sich eine schwere Beinverletzung zuzog. Es kann gerade in der jetzigen Obstzeit nicht dringend genug davor gewarnt werden, Obstreste auf der Straße achtlos wegzuwerfen, die besonders für die vielen Kriegsbeschädigten eine stete Gefahr bilden. wenn man sieht, wieviele Leute — und die Erwachsenen gehen der Jugend mit dem schlechten Beispiel voran — die Kirschen aus der Tüte futtern und die Kerne vergnügt auf die Straße spucken, muß man sich wundern, daß nicht mehr Unfälle vorkommen. Ein rascher Schritt und das Unglück ist geschehen. Also mehr Selbstdisziplin und Rücksicht auf die Allgemeinheit!

! **Hamm**, 21. Juli. **(Ertrunken.)** Die Familie des Oberbahnassistenten G. Metzger ist in tiefe Trauer versetzt worden. Der Sohn, der bei der Militärbehörde in Lippspringe tätig war, ertrank bei einer Kahnpartie, die er mit einem jungen Mädchen bei den Externsteinen machte. Das Boot kenterte im tiefen Wasser plötzlich, das Mädchen konnte gerettet werden, während der junge Mann trotz der sofort angestellten Wiederbelebungsversuche nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden konnte.

(W) **Dortmund**, 21. Juli. **Die Generalversammlung des Westf. Verbands-Elektrizitätswerkes Kruckel** beschloß in Abänderung des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. August 1920, für das abgelaufene Jahr die 8700 neuen Aktien nicht an der Dividende teilnehmen zu lassen, sondern erst für 1921/22. Auf die 3,3 Millionen alten Aktien würden 8% Dividende ausgeschüttet. Die Vergütung für den Aufsichtsrat wurde auf 100 000 Mark festgesetzt. An Stelle des Kommerzienrats Schweckendieck, der sein Amt als Aufsichtsratsmitglied niederlegt, wurde Stadtverordneter Lebermann-Dortmund in den Aufsichtsrat gewählt. Die übrigen 5 ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

(s) **Kalthof**, 21. Juli. **(Festgenommene Einbrecher.)** Es ist nunmehr gelungen, die Einbrecher, die in der letzten Zeit unsere Gegend unsicher gemacht und verschiedene Diebstähle verübt hatten, festzunehmen. Es handelt sich, wie die „Schw. Ztg." meldet, um eine vierköpfige Bande, bestehend aus den Brüdern W. und P. D. aus Brakel, dem Bergmann Ph. R. und dem schon seit zwei Jahren von der Polizei gesuchten 20jährigen Fr. Sch. aus Bochum. Die Diebe waren von Sümmern nach Kalthof gezogen, um dort einen Einbruch in die Wirtschaft Gruse zu unternehmen. Hierbei überrascht, ergriffen sie die Flucht, wurden jedoch verfolgt und einer von ihnen festgenommen. Die Gendarmerie konnte durch diesen auch die anderen drei ermitteln und festsetzen.

(TU) **Bochum**, 21. Juli. **(Lohnbewegung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.)** Die Lohnbewegung, die infolge der Verteuerung der Lebensmittel in vielen Gegenden Deutschlands eingesetzt hat, hat nun auch auf den rheinisch-westfälischen Industriebezirk übergegriffen. Eine Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für den Bezirk Bochum hat beschlossen, die Betriebsleitungen zu ersuchen, Maßnahmen für eine Lohnerhöhung als Ausgleich für die zunehmende Verteuerung der Lebensmittel und der Bedarfsartikel zu treffen.

(g) **Nordkirchen**, 19. Juli. **(Ein Schloß für eine Mark.)** Aus dem Etat des Reichspostministeriums ergibt sich, daß (wie schon früher mitgeteilt) der Herzog von Arenberg sein Schloß Nordkirchen mit ausgedehntem Park, Garten und Gewässern der Reichspostverwaltung mietweise als Erholungsheim für Postbeamte angeboten hat. Das Schloß ist ein gewaltiger Bau mit 190 Räumen, in dem mehrere hundert Personen untergebracht werden können. Es liegt etwas abseits von der großen Verkehrsstraße. Das Schloß erfüllt in baulicher Beziehung und nach seiner Lage alle Vorbedingungen, die an ein Erholungsheim gestellt werden können. Man kann es daher der Post nicht verdenken, daß sie ohne weiteres zugegriffen hat, zumal da ihr das ganze Besitztum gegen eine Miete von 1 Mark jährlich angeboten wurde. Im Etat heißt es bescheiden: „Das Angebot ist vorteilhaft." Das läßt sich nach Lage der Dinge nicht bestreiten. Die Post hat sich nur verpflichten müssen, das Besitztum auf die Dauer von 30 Jahren baulich instand zu halten. Allerdings entstehen einmalige Kosten für bauliche Aenderungen, für die Anschaffung von Möbeln und Betten und sonstigem Inventar. Aber daran ist nichts verloren, denn die Einrichtung bleibt Eigentum des Reiches. Ferner haben sich die Beamtenverbände bereit erklärt, die Kosten der laufenden Unterhaltung zu tragen, während eine noch zu gründende Genossenschaft die Kosten des laufenden Betriebes bestreiten soll.

Münster, 21. Juli. **Der Tod eines jungen Mädchens** gab Samstag den Anlaß zur Verhaftung eines auswärtigen Zahnarztes. Das 19jährige Mädchen war von hier aus in einem norddeutschen Städtchen in Stellung gekommen. Dort hatte es sich von dem Zahnarzt behandeln lassen müssen und wurde dabei laut „Münst. Ztg." das Opfer eines Verbrechens. Das Mädchen mußte infolgedessen den Dienst verlassen. Vor einigen Tagen nun kam der Zahnarzt nach Münster und nahm bei dem Mädchen einen nach § 219 Str.-G.-B. strafbaren Eingriff vor. Dieser führte zum Tode des bedauernswerten Mädchens, der Freitag abend im Krankenhause erfolgte. Auf ihrem Sterbebette hatte das Mädchen den ganzen Zusammenhang dargestellt, worauf die sofortige Verhaftung des mittlerweile verheirateten Zahnarztes erfolgt ist.

(g) **Lienke**, 18. Juli. **(Mißglückter Raubüberfall.)** In der Nacht vom 11. auf den 12. ds. Mts. wurde auf die Witwe Großhellefort ein Raubüberfall verübt, der aber mißglückte. Zwei große, maskierte Mannspersonen drangen gegen 1½ Uhr in das Schlafzimmer der Wwe Großhellefort und forderten von ihr unter Vorhalten eines Revolvers Geld. Frau G. rief ihre im Hause mitschlafenden drei Töchter zu Hilfe. Die im Nebenzimmer schlafende Tochter sprang schnell herbei und hielt von außen die Tür zu. Als die Täter dies merkten, drückten sie die Tür ein und ergriffen die Flucht durch das Küchenfenster. Hierbei feuerten sie zwei Schüsse ab. Eine andere Tochter schoß mit einem Jagdgewehr hinter die Kerle her. Wie festgestellt wurde, waren die Räuber durch den Kuhstall — hier hatten sie eine Tür geöffnet — über die Krippen auf die Deele gelangt, von da durch die Küche in das Schlafzimmer der Frau G. Den Tätern fiel nichts in die Hände. Leider sind sie bis heute noch unerkannt geblieben.

? **Gronau**, 20. Juli. **Einen seltsamen Nistplatz** hat sich hier ein Fliegenschnäpperpärchen ausgesucht. Das Nest liegt in der blumengefüllten Ampel, die auf der Veranda eines hiesigen Hauses hängt. Trotzdem die Bewohner täglich unter der Ampel sitzen, hat sich der Vogel nicht in seinem Brutgeschäft stören lassen.

(h) **Essen**, 21. Juli. **(Gebißplatten als neues Erzeugnis bei Krupp.)** Die Veredelung des Stahles ist von jeher eine der vornehmsten Aufgaben der Kruppschen Werke gewesen. Mit dem neuen nicht rostenden Chromnickelstahl „Mark V2A" ist, wie sich mehr und mehr herausstellt, auf dem Gebiete der Zahnersatzstücke ein nahezu vollwertiger Ersatz für Gold und Platin geschaffen worden. Wegen

---

Ein Sonnenstrahl.

Wie den einen Sonnenstrahl
Könnt' ich keinen wiedersehn,
Wie der war: — so glücksfroh,
Jubelleicht und goldigschön!

— Und ich weiß nicht, wo's gewesen? —
Ob im lichten Buchengrün? —
Ob im düst'ren Tannenhaine? —
Bei des Meeres Abendglühn?

Wagt' zu atmen kaum vor Wonne,
War das Herz so weit — so weit!
Irgendwo, — in längst verlor'ner
Selig-froher Jugendzeit ....

A. Günthoff.

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

Das Herz klopfte Käthe zum Zerspringen, als sie fünf Minuten später der väterlichen Weisung folgte und in den kleinen stillen Raum der Bibliothek eintrat.

Seit Jahren schon war sie nicht in den von dem Baron bewohnten Schloßflügel gekommen.

Mit scheuer Neugier sah sie sich in dem einsamen Gemache um. Es war noch alles wie einst: der dumpfe, modrige Büchergeruch, die lange Bilderreihe der Sinderoder Ahnen, vor deren starren Augen sie sich als Kind so sehr gefürchtet hatte.

Sie kam sich auf einmal wie verwandelt, verzaubert vor, als würden all die Rokokogestalten der alten Gemälde um sie her plötzlich lebendig und schauten mit grausendem, schadenfrohem Lächeln auf sie herab.

Da öffnete sich unversehens die Tür des Arbeitszimmers, und die hohe Gestalt des Vaters erschien auf der Schwelle.

Mit einer stummen Handbewegung winkte er ihr, ihm zu folgen.

In der nächsten Minute saß ihm Käthe auf demselben Sessel gegenüber, auf dem Gräfin Ruth, für die sie heute zu bitten kam, zehn Tage zuvor ihre vernichtende Verurteilung empfangen hatte.

Auch der Baron hatte wieder an seinem Arbeitstisch Platz genommen; vor ihm lag aufgeschlagen eine mächtige Bibel zu Füßen eines hohen, elfenbeinernen Kruzifixes.

Einer der Greisen glitt über die fahlen Züge des Vaters, und jetzt auf einmal sah Käthe mit Schrecken, welch einen Verfall, ja welch eine Verwüstung fast die letzten Wochen in seinem Gesicht angerichtet hatten.

In erschreckender Magerkeit sprangen der gebogene Nasenrücken und die eckigen Konturen der Backenknochen aus dem scharfumrissenen Profil heraus, daß sie unwillkürlich glaubte, den nackten Gesichtsschädel durch die pergamentene Haut schimmern zu sehen.

Am merkwürdigsten aber erschienen ihr die Augen verändert. Tief zurück lagen sie unter den buschigen Brauen in den dunklen Höhlen, statt des früheren stechenden Ausdrucks schwamm ein eigentümlich fiebrig-trüber Glanz darin, der zuweilen, wenn er mit seinen Blicken das Bild des Gekreuzigten umspannte, in ein verzücktes, überirdisches Leuchten überging.

Fast fünf Minuten hatte der Baron, als habe er die Anwesenheit der Tochter völlig vergessen, regungslos in tiefen Gedanken gesessen, bis er jetzt plötzlich, wie aus einem Traume erwachend, auffuhr und sich mit einer hastigen Bewegung Käthe voll zuwandte.

„Du hast mich zu sprechen gewünscht, Kind!" sagte er, und seine müde, leise Stimme verklang wie verschleiert in dem weiten Raum. „Womit kann ich dir zu Diensten sein?"

„Vater!"

Mit einer demütigen Bewegung haschte sie nach seiner schlaff herabhängenden Rechten und führte sie, ehe er ihr wehren konnte, zaghaft an ihre Lippen.

„Ja, habe eine sehr, sehr große Bitte an dich!"

Sie fühlte, wie all ihr Mut, all ihre Entschlossenheit wieder dahinschwand in dieser düsteren Umgebung, vor dem feierlichen Ernst des alten Mannes.

„Dann fasse dich kurz, mein Kind!" war die Antwort. „Meine Zeit ist nur knapp bemessen für die Dinge dieser Welt!"

In stummer Ratlosigkeit saß Käthe ein paar Augenblicke; endlich stand sie mit plötzlichem Entschluß auf und trat dicht an den Stuhl des Vaters heran.

„Vater!" sagte sie, und ein Tränenschleier umflorte ihre Augen. „Gib mir Georg — laß ihn mir ohne diese Bedingung, die seine Mutter ja doch nicht erfüllen kann!"

Mit einem rührenden Ausdruck flehentlichen Bittens sah sie ihm in das hagere Gesicht, das langsam das Gepräge unheimlicher, eisiger Starrheit anzunehmen begann.

Dann faßte der Baron nach der auf seinem Arm lastenden Hand der Tochter und wies sie wieder auf ihren Sessel zurück.

„Ich wußte, daß du mit dieser Bitte kommen würdest, Kind: Früher oder später!" erwiderte er tiefernst, mit Nachdruck auf jedem Wort verweilend. „Und es schmerzt mich, dir von vornherein erklären zu müssen, daß deine Bitte eine vergebliche ist!"

Mit einer langsamen Wendung hob er das steinerne Gesicht zu der getäfelten Decke empor; es war so still geworden, daß man den Laut dieser Stille in dem weiten Gemach fast zu hören meinte.

„Du verlangst natürlich nach einer Begründung dieser Weigerung, fuhr er endlich weiter fort. „Ich könnte dich einfach abweisen, denn ich bin dir keine Rechenschaft meiner Entschlüsse schuldig: Doch ich will von diesem Recht keinen Gebrauch machen, denn du bist mein Kind, das einzige, was ich auf Erden noch besitze und lieb habe, der einzige Mensch, auf dessen Urteil über mich und meine Handlungen ich noch Wert lege!"

Er hielt einen Moment wie erschöpft inne; seine Finger zitterten in nervöser Erregung; der Schweiß stand ihm in großen Perlen auf der Stirn.

„Ich weiß nicht, wer dir die Geschichte des Hauses Lohna erzählt hat, und in welchem Umfange sie dir bekannt ist: Es ist ja auch schließlich gleichgültig; aus deiner Bitte geht jedenfalls hervor, daß du sie kennen mußt, so wie sie wenigstens den engeren Familienmitgliedern als das Geheimnis der Familie geläufig ist: Es ist eine traurige und schmachvolle Geschichte, die eigentlich nicht für die Ohren eines halben Kindes, wie du es noch bist, bestimmt erscheint: Doch was sind all diese konventionellen Dinge gegen das, was damit für dich auf dem Spiele steht: Das muß alles klar sein für dich, und das soll es auch sein: Sieh, Kind, ich bin mir dessen vollbewußt, was ich von der Gräfin Lohna verlangt habe: Aber ich mußte diese Forderung an sie stellen und muß auch jetzt daran festhalten, weil ich mich einst gebunden habe — durch einen Schwur gebunden habe vor einem Sterbenden, sein Andenken zu rächen!"

Der alte Mann neigte seinen Kopf tiefer zu seinem Kinde herab und dämpfte seine heisere Stimme zu einem kaum hörbaren Flüstern.

„Gottes Mühlen mahlen langsam! Ein Vierteljahrhundert hat der Herr das sündige Paar in Dombrowo in Glück und Ruhe dahinleben lassen, so daß ihnen vielleicht schon die Erinnerung geschwunden sein mochte an jenen Morgen, da man der Frau Rittmeister von Stetten den Gatten mit durchschossener Brust ins Haus schleppte.

Es war kein einwandfreier Mann, dieser Stetten. Ich bin der letzte, der ihn verteidigen würde: Aber er war unser Kamerad, und diese kameradschaftliche Ehre hatten jene beiden verletzt, das verriet mir der wunde Mann, als der Tod immer dringlicher an seine Tür pochte. In seine erkalteten Hände habe ich damals einen Eid geleistet, diese Untreue zu rächen; denn auch mir schwoll das Herz vor Gram und Zorn; jene beiden, die ich von jetzt ab nur noch verachten konnte, waren mir einst die Nächsten, die Liebsten auf dieser Welt gewesen! —

In dieser Nacht des Schreckens wurde ich ein anderer! Ich sah das Leben in seiner ganzen Nacktheit und Gemeinheit; ein Ekel faßte mich vor allem, was mich bisher umgeben hatte! Ich verließ das Regiment, die Stadt; ich ging in die Ferne, ich suchte die furchtbare Katastrophe zu vergessen, mir unter einem anderen Himmel eine neue Existenz aufzubauen! So kam ich nach Italien: In einem einsamen Winkel in den Apenninen blieb ich fünf Jahre, dann kehrte ich ins Leben zurück: Für kurze Zeit fand ich das Glück noch einmal an der Seite deiner Mutter: Doch der Herr nahm sie mir bald wieder, sie starb am Tage deiner Geburt." Ein schwärmerischer Ausdruck glühte in seinen Augen auf.

„Er wollte, daß von nun an nichts mehr stände zwischen ihm und mir. Und so bin ich ihm denn in dieser Einsamkeit Ostpreußens allmählich näher und näher getreten, ist unser Verhältnis immer inniger, immer persönlicher geworden: Hier in der Heimat trat ich auch jene beiden als Mann und Weib, und das Kind des Toten wuchs zwischen ihnen auf; denn der Herr hatte ihre Augen mit Blindheit geschlagen: Und als dann vor zehn Tagen die Gräfin Ruth zu mir kam, da erleuchtete der Allmächtige auf einmal meinen Geist und sprach zu mir: „Mit ihrem eigenen Werkzeug sollst du sie schlagen — mit ihrem Kinde! Die Zeit ist reif, den Schwur, den du dem Sterbenden getan, zu erfüllen!" Auf Gottes Gebot erhob ich jene Forderung: Sein Gebot ist für mich unantastbar!"

Mit einem ächzenden Laut brach er plötzlich ab; der weltfremde Glanz seiner Augen erlosch; unbeweglich, fast stumpf, starrte er auf den weißen Leib des Erlösers, den das späte Licht mit einem matten, rosigen Schimmer umgoldete.

In wachsendem Entsetzen hatte Käthe dem Vater gelauscht: ihr im innersten Grunde gesundes Empfinden fühlte sich unwillkürlich abgestoßen von der ekstatischen Verzücktheit, die seine letzten Worte begleitet hatte.

Noch faßte sie gar nicht, was er ihr gesagt. Die Stimme Gottes hatte ihm jene Forderung geboten. — —

(Forts. folgt.)

seiner vorzüglichen, dem Platin so außerordentlich ähnlichen Eigenschaften trägt dieses Metall für zahnärztliche Zwecke die Bezeichnung Platinstahl. Am 2. Juni ds. Js. konnte, wie die Firma mitteilt, bereits die 1000. Gebißplatte aus diesem Platinstahl fertiggestellt werden. Bei den hohen Edelmetallpreisen hat das neue Erzeugnis auch in volkswirtschaftlicher Beziehung große Bedeutung.

„-" **Essen**, 20. Juli. **(Feierschichten bei Krupp.)** Wie aus der Gußstahlfabrik in Essen und dem Grusonwerk in Magdeburg-Buckau schon seit einiger Zeit Feierschichten wegen Mangels an Aufträgen eingelegt werden mußten, so wird nunmehr auch auf der Germaniawerft in Kiel eine Arbeitsstreckung eintreten. Die Kruppschen Mitteilungen bemerken dazu: Die Reedereien, die der Germaniawerft den Bau einer Reihe von Schiffen in Auftrag gegeben haben, sind nach dem Reederei-Abfindungsvertrag dem Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte gegenüber nur gehalten, die Mittel zum Weiterbau von Schiffen anzulegen, die ihnen als Abfindung vom Reich zur Verfügung gestellt werden. Die Reichsmittel, die auf die einzelnen Bauten für das Jahr 1921 entfallen, werden nicht genügen, um die einzelnen Schiffsbauten entsprechend zu fördern. Wenn die Reedereien es ablehnen, daneben eigene Mittel herzugeben, so wird nur übrig bleiben, mit dem Weiterbau der betreffenden Schiffe aufzuhören. Durch den hierdurch eintretenden und sich immer stärker bemerkbar machenden Arbeitsmangel wird eine Streckung der Arbeit auf der Germaniawerft erforderlich; es werden zunächst Feierschichten eingelegt werden, aber schließlich werden Arbeiterentlassungen nicht zu umgehen sein.

(W) **Elberfeld**, 21. Juli. **(Mordversuch und Selbstmord.)** Ein Kriegsbeschädigter namens Jansen hatte zum Nachteil zweier Brüder Veruntreuungen begangen. Als diese ihn in einem hiesigen Cafee trafen, wollten sie ihn verhaften lassen und benachrichtigten die Polizei. Hierdurch erregt, schoß Jansen auf einen der Brüder und brachte ihm einen Lungenschuß bei, dann tötete er sich selbst durch einen Schuß.

** **Duisburg**, 20. Juli. **Die Zahl** der nach dem Genuß von Pferdefleisch an Paratyphus Erkrankten ist weiter gestiegen und beträgt bis jetzt 130. Auch zwei weitere Todesfälle sind hinzugekommen, sodaß bisher im ganzen vier Personen der Seuche erlegen sind. Die Zunahme der Erkrankungsfälle an Paratyphus ist jedoch nicht auf die Ausbreitung der Epidemie zurückzuführen, sondern erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß das Gesundheitsamt nach allen verdächtigen Erkrankungen nachforschte und hierbei auch leichtere Erkrankungsfälle ermittelte, die sonst verschwiegen worden wären. Die bakteriologische Untersuchung der Fleischproben ergab, daß das in dem Laden des Metzgers vorhanden gewesene und später nach dem Kühlhaus geschaffte Fleisch mit Paratyphusbazillen infiziert war.

Düsseldorf, 21. Juli. **(Verhaftung eines Redakteurs.)** Nachdem vor einigen Tagen der Chefredakteur der Düsseldorfer Zeitung eine viertägige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, ist gestern morgen der politische Redakteur Dr. Rochlitz zur Verbüßung einer achttägigen Gefängnisstrafe von zwei Gendarmen abgeführt und ins Gefängnis gebracht worden. Eine bestimmte Angabe, weshalb die Strafe erfolgt, ist nicht gemacht worden, auch hat seine gerichtliche Vernehmung ohne Untersuchung stattgefunden. — Seit einigen Tagen hat die französische Besatzungsbehörde eine scharfe Kontrolle des Telephonverkehrs eingeführt, namentlich bei Gesprächen der Behörden und der Presse.

** **Köln**, 20. Juli. **Ein unerhörter Vorfall** von Pflichtvergessenheit hat sich bei der städtischen Milchabteilung ereignet. Durch die Gleichgültigkeit von Beamten sind dieser Tage 3000 Liter Milch auf dem Güterbahnhof Gereon, die auf dem Schlachthof ankommen sollten, verdorben. Die Beamten haben sich um den Waggon Milch, der aus Versehen nach dem Bahnhof Gereon gegangen war, nicht weiter gekümmert, und so war die Milch einige Stunden darauf verdorben. Angesichts des großen Milchmangels herrscht in der Stadt große Erbitterung wegen dieses Vorfalles.

** **Köln**, 20. Juli. **(Von Einbrechern erschossen.)** Auf Grube Klarenburg waren drei Einbrecher in das Büro eingedrungen. Ein Aufseher, der die Einbrecher stellen wollte, erhielt einen Schuß durch die Brust und starb kurz darauf. Die Täter wurden festgenommen. Es sind zwei polnische Arbeiter und ein Helfer.

** **Köln**, 20. Juli. **In einem Diebes- und Hehlerprozeß** stand fast die ganze Benzolhändlerschaft von Köln vor der Strafkammer. Es handelte sich um 400 000 Liter Benzol, die auf verschiedenen Bahnhöfen vertrieben wurden. Von 15 Angeklagten wurden 12 freigesprochen. Ein Kaufmannslehrling aus Berlin erhielt 1 Jahr Gefängnis, zwei Chauffeure 3 Monate bezw. 6 Wochen Gefängnis. Vor einer anderen Strafkammer wurden fünf der an den Spritschiebungen beteiligten Kaufleute nach langer Verhandlung freigesprochen, weil das Gericht annahm, es sei in einem Rechtsirrtum gehandelt worden.

Koblenz, 20. Juli. **(Ausweisungen aus dem besetzten Gebiet.)** Die Rheinlandkommission hat die Ausweisung des Oberlehrers Pener, des Postbeamten Schubert und eines Herrn Meppen aus dem besetzten Gebiet angeordnet, weil sie sich am 18. Juni an der Sonnwendfeier in Caub im unbesetzten Gebiet beteiligt haben. Die Ausweisung ist damit begründet, daß dadurch die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet worden sei. Die Herren sind aus Wiesbaden. Ferner sind wegen Teilnahme an militärischen Uebungen im unbesetzten Deutschland, die durch den deutschnationalen Jugendbund veranstaltet sein sollten, die Herren Schrag, Kissel und Hoffmann aus Speyer, sowie Karl Krieger aus Mannheim von der interalliierten Rheinlandkommission ausgewiesen worden. Ferner hat die interalliierte Kommission den Regierungsrat Zimmermann aus Birkenfeld ausgewiesen, da seine Tätigkeit im Turnverein und seine Reden vor der deutschen Jugend einen für die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährlichen Grad erreichten.

Koblenz, 21. Juli. **(Wieder die schwarze Schmach.)** In der Nähe von Siegburg wurde, wie jetzt amtlich bestätigt wird, ein 19jähriges Mädchen auf dem Nachhausewege von vier Marokkanern überfallen und von zweien vergewaltigt. Das Mädchen befand sich in Begleitung eines jungen Arbeiters, der zu Boden geschlagen wurde und fliehen mußte. Die Ermittelungen nach den Tätern blieben erfolglos.

! **Trier**, 20. Juli. **(Ein Wildschwein mit zwei Köpfen.)** Hier wurde bei einer Treibjagd ein junges Wildschwein mit zwei Köpfen zur Strecke gebracht.

! **Saarlouis**, 20. Juli. **Etwa 30 Lehrer und Lehrerinnen** aus den Kreisen Saarlouis und Merzig unterzogen sich einer Prüfung im Französischen. Die Teilnehmer sollen demnächst zu einem Ausbildungskursus nach Frankreich geschickt werden. In den übrigen Kreisen des Saargebiets werden die selben Prüfungen stattfinden. Aus diesen Tatsachen darf man wohl schließen, daß beabsichtigt ist, auch an den Volksschulen französischen Sprachunterricht einzuführen.

Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

Der Reichstag hat am 2. Juli 1921 das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn verabschiedet, das in das Einkommensteuergesetz eingeführt wird an Stelle der bisherigen §§ 45 bis 52. Gleichzeitig wird dadurch das Gesetz über die Verringerung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vom 21. Juli 1920 ungültig.

Das neue Gesetz tritt am 1. Januar 1922 in Kraft, Uebergangsbestimmungen dazu am 1. August 1921. Vom 1. Januar 1922 an wird das Einkommen der Arbeitnehmer, also der Arbeiter, Angestellten und Beamten, nicht mehr veranlagt. Die Steuerpflicht wird ihnen durch den Abzug an der Steuerquelle abgenommen. Nur dann wird eine Veranlagung des Einkommens notwendig sein, wenn der Arbeitnehmer mehr als 24 000 Mark Gesamteinkommen hat,
wenn er weniger als 24 000 Mk. Gesamteinkommen hat und

1. die ihm zustehenden gesetzlichen Abzüge, die „Werbungskosten", die jedem bis zum Betrage von 1800 Mk. jährlich angerechnet werden, mehr als 2700 Mk. betragen, sofern der Unterschiedsbetrag von 900 Mk., d. h. 50 v. H. der abzugsfreien 1800 Mk. nicht schon auf Antrag — ohne Veranlagung — beim Steuerabzug berücksichtigt ist,
2. wenn der steuerpflichtige Arbeitnehmer sich in besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen befindet, die ihn in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen,
3. wenn die von ihm etwa zu entrichtende Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer angerechnet werden muß,
4. wenn die Familienverhältnisse beim Steuerabzug nicht volle Berücksichtigung finden konnten, sei es durch Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. und
5. wenn etwaiges anderes Einkommen (aus Kapital, Grundbesitz usw.) mehr als 600 Mk. im Jahre beträgt.

Für den Steuerabzug ist der Familienstand des Steuerpflichtigen maßgebend nach dem Stande am voraufgegangenen 1. Oktober. Ein bis zum Ablauf des ersten Kalendervierteljahres, d. h. bis zum 31. März — aber auch nur bis dahin — eintretender Zuwachs von 2 Personen gegenüber dem Stande vom voraufgegangenen 1. Oktober wird noch für das laufende Kalenderjahr angerechnet. Beim Zuwachs von nur einer Person ist demnach keine Veränderung des Steuerabschlages zugelassen.

Die Vereinheitlichung der Veranlagung des Steuerabzuges und der Abgeltung der Werbungskosten ist verknüpft mit der Schaffung eines einheitlichen Begriffs des Arbeitslohnes überhaupt. In Zukunft kennt das Einkommensteuergesetz keinen Unterschied mehr zwischen einem „ständigen" und einem „nichtständigen" Arbeitsverhältnis. Auch beim Stundenlohn wird der Steuerabschlag genau nach dem tatsächlichen Familienstande und den wirtschaftlichen Verhältnissen berechnet.

Die Hellseherei und der Bürgermeistermord.

Ganz seltsame Voraussahnungen im Zusammenhang mit dem Doppelmord an den beiden Herforder Bürgermeistern werden von der Heidelberger Staatsanwaltschaft bestätigt. Der „Frankf. Generalanz." berichtet, daß auf der Redaktion vor kurzem eine Frankfurterin erschienen sei und von ihrer Fähigkeit der Wahrträumerei erzählte. Sie teilte dabei auch mit, daß sie einige Tage vor der Auffindung der Leichen an die Heidelberger Staatsanwaltschaft einen Brief geschrieben habe, worin sie mitteilte, daß sie im Zustande der Wahrträumerei den Vorgang bei der Ermordung der Bürgermeister gesehen habe. Sie gab in dem Brief auch an, die Mordstelle befinde sich in der Nähe eines großen Gutes. Die Leichen finde man zwischen Felsblöcken liegen. Die Staatsanwaltschaft bestätigt nun, daß tatsächlich schon einige Tage vor Auffindung der Leichen das Schreiben der Frankfurter Hellseherin bei der Staatsanwaltschaft in Heidelberg eingelaufen ist. Nachdem die Leichen gefunden sind, konnte festgestellt werden, daß der Wahrtraum vollständig mit den Tatsachen übereinstimmte. Auch eine Heidelbergerin, namens Frl. Bucher, die als Hellseherin bekannt ist, hat laut „Heidelb. Tagebl." vor Auffindung der Leichen die Richtung genau bezeichnet, wo die Ermordeten lagen. Diese Mitteilungen dürften, wie die Staatsanwaltschaft selbst erklärt, für die wissenschaftliche Welt ein hohes Interesse beanspruchen.

Weitere Nachrichten.

— **(Deutsch-amerikanische Friedensvertragsverhandlungen.)** Dem Exchange Telegraph wird aus Washington berichtet, man kündige zum ersten Male offiziell an, daß Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, Drehsel, und der deutschen Regierung über den Abschluß eines Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland geführt werden. — Der Nachricht fügt der Staatsanwalt hinzu: Man prüfe die Frage, ob eine Friedenserklärung notwendig sei.

— **Dänische Schiffsankäufe in Norwegen.** Das Dampfschiff „Brann" (3200 To.) ist für 32 000 Pfund Sterling von Norwegen an Rußland verkauft worden. Rußland hat außerdem 20 andere Fahrzeuge gekauft, die nach Archangelsk gehen sollen. Die Schiffe gehen von Archangelsk nach dem Lenissee, wo sie mit dort aufgestapelter Exportware aus den nördlichen russischen Distrikten beladen werden sollen. Der Dampfer „Brann" ist nach Götheborg abgegangen, um dort Ladung zu nehmen, die im wesentlichen aus landwirtschaftlichen Maschinen bestehen. Die übrigen Schiffe laden in verschiedenen Häfen. Die meisten der gekauften Fahrzeuge sind englische oder deutsche.

— **Riesenbrand in Berlin.** Nach der B. Z. am Mittag brach nachts in einem großen Industriegebäude im Erdmannhofe am Kottbuser Damm ein Brand aus, der einer der größten war, die Berlin in den letzten Jahren hatte. Die gesamten Feuerwehren, 50 Fahrzeuge und alle verfügbaren Mannschaften waren die ganze Nacht über an der Brandstätte beschäftigt. Der Schaden an Gebäuden ist außerordentlich groß.

— **Durch den Blitz getötet.** Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz bei Hallein in eine Arbeiterhütte. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere zum Teil schwer verletzt.

— **3 Personen ertrunken.** Am letzten Tage der Pommernwoche kenterte bei der Segelwettfahrt Heringsdorf—Swinemünde ein Segelboot. Von den 4 Insassen des Bootes sind der Ingenieur Dittmer und die Brüder Hartel, sämtlich aus Swinemünde, ertrunken. Der Besitzer des Bootes Bankier Stein wurde von einem Fischerboot gerettet.

— **Elf Todesopfer der Berge in zehn Tagen.** Der Beginn der Touristensaison in Deutsch-Oesterreich hat bereits viele Opfer gefordert. Durch Ausbrechen eines Griffes stürzten die Brüder Joseph und Franz Jamek in der Nordwand der Planspitze tödlich ab. Durch Ablösung von Rasen verunglückte Peter Jaray Johann Tiefgrabner und Joseph Riedler. Durch Absturz vom Fels verunglückten Max Erhard und Professor Schärftlein. Durch Ausgleiten auf der in dem Seekarsee am Hochtor vorspringenden alten Schneelawine fiel Luise Erdinger in den See und ertrank. — Im Unwetter fanden Jakob Stepen, Karl Robiczek und Rosa Dierenberger den Tod durch Erschöpfung und Erfrieren. — Schuld an den zahlreichen Unfällen ist teilweise die durch Ueberschwemmungen des vorigen Herbstes und die Regengüsse sowie den massenhaften Neuschnee des Junis verursachte Zerstörung der Wege, Lockerung der Griffe und Tritte sowie Unterwaschung der Rasenbänder des Hochgebirges. Infolge dieser Gefahren erfordern alle Touren größere Anstrengung, der manche des Steigens entwöhnte von den Elendsjahren geschwächte Touristen noch nicht gewachsen sind.

Englische Parlamentarier mit den Leipziger Urteilen unzufrieden.

(TU) **London**, 21. Juli. Etwa 70 Unterhausmitglieder haben beschlossen, im Unterhause eine Resolution einzubringen, in der die Unzufriedenheit über die Leipziger Urteile ausgesprochen und die Regierung ersucht wird, Schritte zur Durchführung der Bestimmungen des Versailler Vertrags zu unternehmen.

Französische Unterstützung des oberschlesischen Aufstandes.

(TU) **Oppeln**, 21. Juli. Ungeheures Aufsehen erregt in Oberschlesien die Tatsache, daß der oberschlesische Aufstand zweifellos mit französischen Geldern finanziert ist. Der Kommandant Fournier in Paris, Rue l'Université 75, schickte das erforderliche Geld an den Kommandanten Maginot von der französischen Geheimkommission. Dieser leitete die Gelder durch die polnische Regierung an die Aufständischen weiter.

(TU) **Kattowitz**, 21. Juli. In der Nähe von Grabowska wurde in einer Grube auf freiem Felde ein Lager von Handgranaten und Infanteriemunition entdeckt. Die Waffen waren in polnische Zeitungen gehüllt und lagern in Verpackungen, die aus dem besetzten Gebiet am Rhein stammen.

*

Zeitungsstimmen zum sozialistischen Parteiprogramm.

Der Tag schreibt: Das wichtigste an dem Programmentwurf ist der Verzicht auf die Proklamierung des Klassenkampfes und der Revolution des internationalen Proletariats. Würde der Görlitzer Parteitag dieses Programm annehmen, so würde die Sozialdemokratische Partei Deutschlands aufhören, eine revolutionäre zu sein, und damit wären alle Hindernisse für ihre gleichberechtigte Einordnung und Mitarbeit im Kreise der nach Evolutionen des Gegenwartsstaates strebenden Parteien beseitigt. Ueber alle Einzelforderungen läßt sich streiten; der Kampf der Geister kann darum mit aller Schärfe geführt werden, wenn nur die Gewaltanwendung gegen die eigenen Volksgenossen dabei ausgeschlossen bleibt. Hoffentlich lassen sich die Sozialdemokraten durch das vorauszusehende Toben der Kommunisten und der Unabhängigen Sozialisten nicht irre machen, sondern beschreiten endgültig und in aller Form den Weg der Evolution, den sie längst hätten gehen müssen."

In der Vossischen Zeitung führt Georg Bernhard aus: Im Gegensatz zum alten Programm sind im neuen der praktischen Gegenwartsforderungen viele; die theoretische Einleitung dagegen ist winzig und nimmt sich beinahe aus, als ob sie künstlich den Einzelforderungen vorgeklebt worden sei. Es sollte etwas an der Spitze stehen, was an die große Tradition erinnerte. Vom Klassenkampf ist in dem neuen Programm keine Rede mehr. Wenigstens kommt das Wort nicht mehr vor. Und in der Sache wird dieses Problem mit einer Zartheit behandelt, die allen bürgerlichen Anforderungen Rechnung trägt. Von der „revolutionären" Sozialdemokratie kann fürderhin nicht mehr gesprochen werden. Der Evolutionismus hat im inneren Parteistreit gesiegt. Ja mehr als das: die Sozialdemokratie ist zu einer reformerischen Kleinbürgerpartei geworden. Sie ist die Partei der arrivierten Handarbeiter, der Handwerker, Kleinhändler und Beamten. Nirgend wird mehr davon gesprochen, daß der Kleinbetrieb zum Untergang verdammt sei. Bauern und Handwerker haben die Gunst der Zahlabendpolitiker gewonnen.

Und schließlich die Rote Fahne nimmt in folgender Weise Stellung: Die Veröffentlichung und der Inhalt dieses Programms ist eine Herausforderung an die Unabhängigen. „Nehmt mich wie ich bin, oder gar nicht!" ruft die S. P. D. frei nach dem Jesuitengeneral Clemens XIII. der U. S. P. zu. Das neue Programm bestätigt nicht nur von Anfang bis zu Ende das Wesen der S. P. D., die Aufgabe des proletarischen Endzieles, sie enthält auch selbst in Worten keinerlei Konzession an die revolutionäre Phraseologie der Unabhängigen, sondern kehrt mit aller Absicht die demokratische Phraseologie heraus, die für die unabhängigen Führer das Haupthindernis bei der Einigung bildet. Die politische Perspektive des Programms ist eine Herrschaft des Kleinbürgertums im Verein mit der Oberschicht des Proletariats, gestützt auf einen demokratischen Völkerbund, in dessen Rahmen eine Milderung und allmähliche Beseitigung der außenpolitischen Spannungen eintreten soll. Im Rahmen dieser Herrschaft des Kleinbürgertums soll der Sozialismus allmählich verwirklicht werden. Die ganze bisherige Entwicklung der deutschen Revolution hat diese Perspektive als völlig utopisch erwiesen und die Richtigkeit der marxistischen Lehre vom Zusammenbruch des Kapitalismus bestätigt. Das Programm der S. P. D. gibt, wie schon die früheren, den Marxismus vollkommen preis, es ist „reiner Reformismus", um mit Hilferding zu reden.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Mehlausgabe. Auf die Bezugsabschnitte Nr. 16 der Lebensmittelkarten entfallen je 750 Gramm amerikanisches Weizenmehl. Die Abschnitte sind bis Dienstag, den 26. ds. Mts., an die Geschäfte abzugeben. Die Geschäfte haben die gesammelten Marken am Mittwoch, den 27. ds. Mts., dem Lebensmittelamt einzureichen. 3279

Freibankfleisch. Am Freitag, den 22. ds. Mts., nachmittags 7 Uhr, wird auf der Freibank Rindfleisch von einer auf dem Transport verunglückten Kuh zum Preise von Mk. 6 je Pfund in 2½-Pfund-Stücken verkauft.

Kleine Nachrichten.

In Kiel ist infolge geringer Aufträge das wirtschaftliche Leben der dortigen Werften sehr ungünstig. Die Deutsche Werke und die Germaniawerft mußten Arbeiterentlassungen vornehmen und Feierschichten einführen. Auch bei den Howaldt-Werken ist mit ähnlichen Maßnahmen zu rechnen.

Der frühere deutsche Kreuzer „Frankfurt" wurde beim Flottenmannöver durch Fliegerbomben versenkt.

Auf dem Wochenmarkt in Graudenz kam es zu Ausschreitungen. Die zum Verkauf ausgestellten Butter- und Eiervorräte wurden zertreten. Die Menge drang in die Fleischerläden und nahm die großen Fleischstücke von den Haken. Der Brotpreis wurde von 34 auf 84 Mark erhöht.

In der von den Kommunisten beherrschten Stadt Suhl (Thüringen) wurde im Stadtpark unter Mitwirkung zahlreicher kommunistischer Arbeiter und Sängervereine ein Denkmal für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht eingeweiht.

Aus Reval wird gemeldet: Die Vertreter der kommunistischen Arbeiterpartei wurden von der Kongreßtagung der dritten Internationale mit bewaffneter Macht aus der Sitzung entfernt, auf die Bahn gesetzt und unter Bewachung abgeschoben.

Von der griechischen Front wird gemeldet, daß der Generalstab mit dem Kronprinzen seinen Einzug in Kjutahia gehalten hat. Der König wird sich morgen dorthin begeben. Die Einnahme von Eskischehri wird als bevorstehend betrachtet. Der nächste Plan des Generalstabes geht dahin, die Verbindung zwischen Kjutahia, Eskischehri und Angora abzuschneiden.

Belgrader Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Skutari, die von einem Aufstand der Mirditen und der Mobilisierung aller Albaner vom 18. bis 40. Lebensjahr berichten.

Aus England wird gemeldet, daß eine neue Hitzewelle im Anmarsch sei.

Nach einem Bericht aus Moskau wurde die Stadt Taschkend durch einen Zyklon zerstört. Der Schaden ist sehr groß.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 22. Juli. **Der Verein ehem. Kriegsteilnehmer e. V. Kamen** veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli, für die Kinder seiner Vereinsmitglieder einen Ausflug nach Südkamen (Wirtschaft Düselshöft), an dem auch die Vereinsmitglieder teilnehmen sollen. Es soll versucht werden, den Kindern durch Ausführung verschiedener Spiele und einer Verlosung usw. einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Auch für das leibliche Wohl der Kinder wird der Verein sorgen. (Näheres siehe Inserat.)

Kamen 22. Juli. **(Turnverein zu Kamen.)** Wir weisen nochmals auf das Gauturnfest in Aplerbeck am 24. Juli hin. Die Abfahrtszeiten der Turnerinnen und Turner siehe im Inseratenteil des Blattes. Um regen Besuch des Festes wird gebeten.

(Gegenrechnung.) Nun ist auch die zweite Auflage des Juni-Heftes der Süddeutschen Monatshefte fast vergriffen und eine dritte Auflage in Vorbereitung. Das Interesse, das der in dem Hefte enthaltenen „Gegenrechnung" einer auf reichhaltigem, zuverlässigem Material beruhenden Schilderung der an deutschen Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland begangenen Verbrechen, entgegengebracht wird, ist außerordentlich groß und hocherfreulich. Bei den Herausgebern läuft täglich neues Material ein und zahlreiche Zuschriften befürworten eine weitestgehende Verbreitung der Schrift und ihre Besprechung in der Tagespresse. Der Inhalt der Schrift muß jedem Deutschen im In- und Ausland in allen Kulturnationen der Erde zugänglich gemacht werden. Wohl jeder Deutsche hat einen Verwandten oder Bekannten im Auslande. Es gibt kein anderes Mittel, die dem Auslande noch täglich vorgesetzte Norheliße-Propaganda zu entkräften und zu bekämpfen, als daß jeder Einzelne an der Verbreitung der Wahrheit mitwirkt. Man sende deshalb die „Gegenrechnung" überall hin, wo eine Möglichkeit besteht. Das Heft ist in allen Buchhandlungen und den sonstigen bekannten Verkaufsstellen zu haben oder kann auch direkt vom Verlag Königinstraße 103, München, bezogen werden.

Die Wiederaufbaupläne Rathenaus.

Die Wirtschaftlichen Nachrichten aus dem Industriebezirk enthalten in ihrer letzten Nummer einen Aufsatz vom Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Quaatz über die Pläne des Wiederaufbauministers Rathenau". Dr. Quaatz beweist darin mit wirtschaftspolitischen Gründen, daß wir nur durch unserer Hände Arbeit die uns auferlegten Tribute zahlen können, da sie weltwirtschaftlich völlig unmöglich seien, und da die ehernen Gesetze der Wirtschaft ebenso unabhängig von unserm Wohl wie vom Wohl unserer Feinde seien. Bemerkenswert erscheint die Ansicht von Dr. Quaatz über die Kohlenlieferungen an Frankreich. Er sagt darüber:

Unsre Kohlenlieferungen stellen jährlich einen Wert von etwa 400 Millionen Goldmark dar, aber auch bezüglich dieser Leistungen ist der Franzose auf falschem Wege. Er will von uns möglichst nur Rohstoffe, keine Fabrikate, die hohe Arbeitswerte enthalten. Wir sind gar kein Rohstoffe lieferndes Land. Deutschland war und wird sein die große Verarbeitungsstätte der Welt. Unser Kapital hat immer in der deutschen Arbeit und Unternehmungskraft bestanden. Eine Ausnahme machten die deutschen Kohlen, der Urstoff moderner Wirtschaft. Aber gerade die deutschen Kohlenlieferungen passen wenig in das französische Wirtschaftssystem. Das haben die bisherigen Erfahrungen erwiesen. Den Mehrbedarf über die eigne Erzeugung hinaus hat es stets in überwiegendem Maße von England bezogen; darauf weisen seine natürlichen Verhältnisse hin. Der Ueberfluß an deutscher Kohle schädigt die eigne Kohlenindustrie und die französisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen. Zurzeit hat Frankreich einen solchen Ueberfluß an Kohlen, daß es die deutschen Wiedergutmachungskohlen auf dem Weltmarkt verhökert. In Deutschland aber fehlen sie so sehr, daß die deutsche Industrie durch Kohlenmangel in weitem Umfang lahmgelegt ist. Das ist eine der wichtigsten Ursachen der Passivität der deutschen Wirtschaft, die uns verhindert, für Frankreich das zu leisten, was wir wollen.

Dann kommt Geheimrat Quaatz auf die zur Erfüllung der Entschädigungen von deutscher Seite in Aussicht genommene umfangreiche Organisation zu sprechen. Da mit der ganzen Frage die Belange der rheinisch-westfälischen Industrie eng verbunden sind, und diese noch manches für sich retten kann, wenn sie einheitlich und geschlossen vorgeht, geben wir aus dem Aufsatz folgende Stellen wieder:

Das System der Verständigung von staatlicher zu staatlicher Gruppe, dem sich Rathenaus Interesse hauptsächlich zugewandt hat, ist in großen Zügen etwa folgendermaßen gedacht: Der Entschädigungsberechtigte erhält einen Anspruch auf eine bestimmte Lieferung. Mit diesem Anspruch wendet er sich direkt oder indirekt an die deutsche Deputation, die entweder in Deutschland oder Frankreich ihren Sitz erhalten wird. Die deutsche Deputation gibt den Auftrag weiter an die in Deutschland zu schaffende Lieferungsorganisation. Diese Organisation soll ihre Spitze erhalten in einem Reichskommissar für Wiederaufbau, der die Garantie des Auftrags sowie die Regelung der Auftragserteilung übernimmt. Von ihm hängt es ab, ob er den Auftrag im freien Verkehr vergibt oder ihn organisationsmäßig verteilt. Leider hat man schon vor dem Eintritt des jetzigen Wiederaufbauministers nicht nur in Regierungskreisen, sondern auch in Wirtschaftskreisen den Anfang mit einer zwangsweisen Verteilung der Reichsaufträge gemacht. Man hat eine Reichsausgleichsstelle für Reichsaufträge unter der Firma „Ausgleichsstelle der Länder" geschaffen, die dafür zu sorgen hat, daß die Aufträge gleichmäßig auf die Länder verteilt werden. Sowie ich weiß, war der Anlaß dazu, die Vergebung der Aufträge zur Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte. Jetzt soll diese Ausgleichsstelle auch in Wirksamkeit treten für die Aufträge, die nach Frankreich gehen. So verständlich das Bestreben ist, derartige Aufträge möglichst gleichmäßig und gerecht zu verteilen, so gefährlich ist die Bahn, die man damit beschritten hat. Es gibt keine preußische, bayerische, sächsische, hessische, braunschweigische, lübeckische usw. Wirtschaft, sondern nur eine deutsche Wirtschaft. Wer verkennt deren Grundzug, die weitgehende Arbeitsteilung, wenn man den Auftragsbestand nach politischen Grenzen zerreißt. Man vergiftet das Verhältnis der Länder zueinander durch den materiellen Interessenkampf, der nicht ausbleiben wird. Indessen die Dinge sind geschehen, und Warnungen scheinen nutzlos.

Jetzt werden nun die einzelnen Länder für die französischen Zwangslieferungen ausdrücklich zu „Leistungsverbänden" bestimmt. Indessen haben die Reichstagsberatungen mit dem Minister Rathenau zu dem Ergebnis geführt, daß der Minister neben den Ländern auch Fachverbände bilden kann und hierbei die schon bestehenden landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Verbände berücksichtigen soll. Noch wichtiger aber ist der Grundsatz, dem der Herr Minister zugestimmt hat, daß die für Frankreich erforderlichen Warenlieferungen und Werkleistungen in erster Linie auf dem Wege neuer Vereinbarungen aufzubringen und von Leistungsverbänden erst dann anzufordern sind, wenn sie im freien Verkehr nicht in geeigneter Weise beschafft werden können.

Erfreulich ist es ferner, daß der Minister die Pläne hat fallen lassen, wonach für die Ausführung des Friedensvertrages eigentlich jede Art von Warenlieferungen oder Werkleistungen zu Preisen erzwungen werden könnte, die die anfordernde Behörde nach Belieben ansetzen konnte. Einem derartigen regellosen und willkürlichen, man kann sagen, geradezu asiatischen Enteignungsverfahren haben sich die bürgerlichen Parteien geschlossen widersetzt und hierbei bei dem Minister, aber auch bei den Linksparteien Verständnis gefunden, die sich heute klar darüber sein mögen, daß schlechte Preise auch schlechte Löhne bedeuten. Wir haben aber kein Interesse daran, unser Volk noch weiter verelenden zu lassen, um den Behörden die schwache Genugtuung zu verschaffen, den Franzosen möglichst billige Waren anbieten zu können und damit die uns auf dem Wiederherstellungskonto gutzubringenden Beträge möglichst niedrig zu halten. Endlich wurden durch die Reichstagsberatungen im ganzen Verfahren auch eine wirksame Rechtskontrolle durch das Reichswirtschaftsgericht und eine politische Kontrolle durch einen Reichstagsausschuß von 15 Mitgliedern festgelegt. Das Reichswirtschaftsgericht ist insbesondere zuständig für die wichtige Frage der Vergütung.

Kamener Lichtspiele

Weststraße 20. Telephon 396.
Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.

Programm ab Freitag bis Montag!

Zwei der größten Monumentalfilme in unserem heutigen Programm.

— 1. —

Sträflingsketten

1. Teil.

Betitelt:

Der Schrei aus der Verbannung

Großes Abenteuer- und Detektiv-Schauspiel. In der Hauptrolle: Lee Parry.

— 2. —

Lepain als Toni Tomps

3. Teil

betitelt:

Glühende Schlangen

Eine Abenteuer-Sensation in 5 Akten.

In der Hauptrolle:
Louis Ralph, der Lepain-Darsteller.

— 3. —

Eine Lustspiel-Einlage

mit Gerhard Dammann nebst der neuesten Messterwoche. Dezente Musik.
Aenderungen vorbehalten. 3265

Kurgarten Bad Königsborn.

Freitag, den 22. Juli 1921

Abend-Konzert

von 8½—10½ Uhr abends.

Die Badeverwaltung.

8276

in der

Elektro-Ausstellung

zünden

Sie Ihre

HADOKA

-Zigarre

nur elektrisch an!

3209

Elektro-Ausstellung

Kamen.

17.—24. Juli 1921.

Täglich geöffnet von 10—1 Uhr und 3—8 Uhr.

Sonntag den ganzen Tag.

In Betrieb werden gezeigt deutsche

Erzeugnisse d. Elektroindustrie

für jeden Bedarf. 3188

Täglich Konzert in den geräumigen Gartenanlagen.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- u. Kleiderl. Brut (Nissl.). Flöhe bei Menschen u. Tier. „Kampolda", pat. gesch. Mittel. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von der Ungez. Versand-Anstalt Essen. Für 3 Personen ausreichen.

Läuse

Obiges Mittel empfiehlt Friseur H. Grosser, Weststr. 45

Der Junggesellenklub „Treue Freundschaft"

Overberge — Ostenfeldmark,

feiert sein diesjähriges

I. Stiftungsfest

am **Sonntag, den 24. d. M.,** in den Sälen und Gartenanlagen des Wirts Wilh. Jackenkroll, Hammerstraße 83.

Programm:

3 Uhr: **Gartenkonzert.**
7 Uhr: **Ball.**
10 Uhr: **Zapfenstreich.**

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Herzogschen Kapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens der Wirt. 3258

Umpressen und Reinigen

von Herrenhüten in erstklassiger Ausführung nach den neuesten Formen zu 12.50 Mark und 16.50 Mark. Lieferung in ca. 8 Tagen.

W. Meckfessel, Kamen.

Carl Fluhme, Bergkamen

bittet um Besichtigung seines Standes in der

Elektro-Ausstellung Kamen,

der elektrische Bedarfsartikel für Haus, Landwirtschaft usw. enthält. 3208

Je 1 10-7,5 u. 5 Ps.

Motor

sofort und billig zu verkaufen. 3277

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Berichtigung.

In der in Nr. 106 am 19. Juli 1921 veröffentlichten Wohnungsanzeige- u. Mieterschutzverordnung für die Stadt Kamen vom 14. Juli 1921 sind nachstehend aufgeführte Druckfehler unterlaufen.

Es muß heißen:

1. Im Abschnitt I § 3 Abs. 3, letzter Satz statt „Maßgebend für sie" — „Maßgebend hierfür".
2. Im Abschnitt I statt „§ 14 Neubauten" — „§ 12 Neubauten"

und

3. Im Abschnitt IV statt „oder entgegen der Bestimmung des Abschnittes I § 2 vorsätzlich eine Anzeige oder eine Auskunft nicht rechtzeitig erstattet" — „oder entgegen der Bestimmung des Abschnittes I § 2 vorsätzlich eine Anzeige oder Auskunft nicht oder nicht rechtzeitig erstattet".

Kamen, den 20. Juli 1921.

Der Magistrat: J. V.: Siegler.

Lungenleidenden empfehlen wir unseren Original Wörishofener Brust- u. Lungentee. Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. P. Thiel, Kamen, Westf. Oststr. 21. Hellweg-Drog. J. Knipping in Rünthe. p3529

Laufbursche

gesucht. ?3267

Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Ordentliches

Morgen-Mädchen

gesucht. ?3228

Zu erfragen i. d. Geschst.

Junge, gut milchgebende

Ziege

zu verkaufen. ?3266

Ostenmauer 55.

Turnverein zu Kamen.

Gauturnfest in Aplerbeck

am 24. Juli 1921.

Abfahrt der Turner zum Drei- und Gerätekampf 5,45 mit der Straßenbahn nach Unna. 23281

Abfahrt der Turnerinnen und übrigen Turner 7,40 nach Dortmund.

Der Vorstand.

Turnverein Deutsche Eiche

Weddinghofen.

Sonntag, den 24. morgens 9 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. p3261

Der Vorstand.

Verein ehem. Kriegsteilnehmer

e. V.

Kamen.

Die Teilnehmer am

Ausflug

nach Südkamen treten mit ihren Kindern am Sonntag, den 24. Juli cr., nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal (Max Felske, Oststr.) an. Die Kinder müssen Trinkbecher mitbringen.

3271 Der Vorstand.

Neue im Herbst gekaufte

Möbel

Schlafzimm. u. Küche

nebst sämtl. Küchengeräten sowie ein

Schwein

zirka 70 Pfd. steht zum Verkauf bei Wilh. Dawedeit, Bergkamen, 3240 Werner Straße 163.

Schwein,

zirka 120 Pfund schwer, hat abzugeben. 3260

Kaiseran, Springorumstraße 6.

Kinder-Zwieback

125 gr-Paket 1.95 Mk. 3264

Drogerie H. P. Thiel

Zwei junge Beamte such.

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Angebote unt. Nr. 3270 an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung erbeten.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. reichl. Nebengelaß in einer schön gelegenen Villa neben Bad Sonnenstein bei Saalfeld (Thüringen) ist mit einer gleich großen Wohn. in Kamen zu tauschen.

Zu erfr. in der Geschst. dieser Ztg. ?3263

Eine ?3239

2—3-Zimmer-Wohnung

in Bergkamen gegen eine in Kamen zu vertauschen. Näheres in der Geschst der Kamener Zeitung.

Ein Ziegenlamm

zu verkaufen. ?3270

Daselbst erhalten zwei anständige Leute

Kost und Logis.

Näheres in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Junges, zuverlässiges, ehrliches

Mädchen

für alle Arbeiten gesucht.

Fritz Hesse, Unna-Königsborn, ?3234 Kaiserstraße 110.